

ersch. jeden Donnerstag.
Fred. A. Wagner, Herausgeber.
410 Spruce Straße, Viertes Stod.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als irgend eine andere in Scranton erscheinende Zeitung.

Abonnements-Verbindungen:
Jährlich, in den Ver. Staaten.....\$2.00
Ech. „Per ann.“.....1.00
Nach Deutschland, portofrei.....2.50

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 18 Januar 1917

Wintertage in der Schweiz.

Unter diesem Titel erwidert die beliebte Schriftstellerin Marie Wismar in den eben erschienenen Januar-Nummer des Deutschen Hausfrau-Mittheilunges die von der lieben Schönen der Alpen im Winterlande und den Veranlassungen werden dort, inmitten Schnee und Eis, Jung und Alt sich unter großer Helligkeit und Gemüt hinziehen. Die realen Schilderungen geben ein anschauliches Bild von dem lustigen Leben und Treiben in der Schweiz im Winter, ergötzt die vielen prächtigen Illustrationen.

Hieran schließt sich eine hübsche Neuheit an: „Hemmelstempel“, von Berna Wälder und eine weitere Fortsetzung des spannenden Romans: „Der Kriegesbräut“, von Hedwig Garthe Wälder.

Ein interessantes Buch ist die Geschichte eines Mannes, der sich in der Schweiz niederließ. Ein weiterer Abschnitt aus dem Werke von Dr. A. Zimmermann: „Die hundert Jahre amerikanischer Geschichte“ schließt die Zeitperiode von 1848 bis 1860 ab, mit Veranschaulichungen von John Brown, der Waise des Präsidenten Lincoln und dem Buch. Ein der interessantesten Abschnitte aus der Geschichte dieses Landes.

Ein schönes Buch mit Zierherbergen von Emil Quandt wird in der nächsten Nummer des Monatsheftes veröffentlicht. Interessanter und zur Unterhaltung in Familienkreise beitragen. Auch für die Kleinen ist allerlei zum Zerstreuung in Haus und im Freien vorzulegen.

Der Handbatteriet bietet eine schon im Ausnahmefalle von moderner Fabrikation, Siderieren und Verschleiß zur Dekoration des Hauses. Geschmackvolle Schattenspiele zu den verschiedenen Winterkostümen für Damen und Kinder dürften durch Licht und Schatten der Gesichter besonders zur Hausdecoration geeignet erscheinen.

Bestreut.
Ein Professor, der inaktiver Unteroffizier der Landwehr ist, hat seine Dienste zur Ausbildung der Kriegsfreiwilligen angeboten.

Als nun am ersten Tage seine ihm zum Einzerstören übergebenen Leute angetreten sind, will er zunächst deren Anzahl feststellen. „Ich werde jetzt“, spricht er zu ihnen, „Ihre Namen aufrufen! Wer da ist, antworte mit „hier“, und wer noch nicht angetreten ist, rufe „fehlt!“

Ehemanns Stoßfeuer.
„Gott, sind das hier in Amerika Zeiten! — Alles geht in die Höhe: das Fleisch, die Milch, die Eier, — kurzum: alles, — bloß nicht der Kuchen, den meine Alte backt.“

Erlösende Aussicht.
Frau Wappnermann (bei Besichtigung eines Landhauses zu ihrem Manne): „Ach, sieh nur, das wunderbare Landschaft! Die herrliche Aussicht macht mich stumm vor Entzücken!“
Ihr Gatte (zum Besitzer): „Was kostet die Villa? Ich kaufe sie auf der Stelle!“

Druckfehler.
Der Tiergarten war sehr gut besucht. Besonders Auffehen erregten die (S)üffel.

Es geht auch so.
Ein Kapellmeister bellag sich einem Bekannten gegenüber über die schlechten Zeiten. Einige Tage später treffen sich die beiden wieder.

„Eine neue Idee, Herr Kapellmeister: Sie suchen sich ein paar gute Musiker, und mit denen gehen Sie als deutsche Kapelle nach der Türkei!“
„Nicht schlecht“, entgegnet der Kapellmeister, „aber ich hätte inzwischen eine bessere Idee: Ich habe mir ein paar gute Musiker gesucht, mit denen spiele ich jetzt in Berlin als türkische Kapelle!“

Praktische Winke

Colb Cream.
Eine Unze weiches Wachs, eine Unze Walrat, acht Unzen süßes Mandelöl, fünf Unzen Orangensüßwasser, zehn Tropfen Orangensüßblütenöl.

Alte Teerflecken.
Zwecks Erweichens der veralteten Teerflecken bestreicht man sie reichlich mit Butter und wäscht sie am nächsten Tage mit Benzol, Aether oder gereinigtem Terpentin aus. Eventuell kann man auch abwechselnd mit warmem Seifenwasser und Terpentin waschen.

Behandlung des Bienenstiches.
Man verfuhr zunächst den Stachel aus der Wunde zu entfernen. Hieran mache man Umschläge mit feuchter, kalter Erde; gefärbte, rohe Kartoffeln, sollen sich zu diesem Zweck auch sehr gut bewähren. Dann wasche man die Wunde mit verdünnter Ammoniaklösung und lege ein mit Öl getränktes Lappchen auf. Ist der Stich im Munde, so gurgle man mit Salzwasser und trinke Eis. Gleichzeitige gieße man einen Tragt zu rate, da leicht Erstickungserscheinungen eintreten, die den Luftrohrschnitt nötig machen.

Siderieren zu waschen.
Beim Waschen buntfarbiger Stickerien ist vor allen Dingen darauf zu achten, daß das Wasser nur lauwarm, nie heiß sein darf. Eine andere Vorbedingung zum guten Gelingen ist, daß nur eine ganz milde Seife (am besten Seife) verwendet wird, die vor dem Gebrauch in Wasser aufgelöst ist. Auch dürfen die gewaschenen Sachen niemals ausgetrennt liegen bleiben, sie müssen vielmehr nach auseinander gebracht, in Essigwasser gespült und sofort an schattiger Stelle aufgehängt werden. Man kann die Siderieren auch zwischen Leinwandtüchern legen, um ein Auslaufen der Farben zu verhindern. In jedem Fall bügelt man die Siderieren halbfeucht; hierdurch bekommen sie eine gewisse Steifheit, die sie wie neue erscheinen läßt, ein Vorzug, den ein Stärkemittel meist nicht bietet, da man hierbei leicht zu viel des Guten tut und die Stoffeicht sehr immer das gewünschte Maß überschreitet und den Siderieren häufig ein knitteriges, ungeschönes Aussehen gibt.

Allgemeine Regeln für Gefrorenes oder Eis.
Die Gerätschaften dazu sind: Ein Eimer und eine Büchse von Zinn oder Blech, die ganz fest verschlossen werden kann; zugleich darf das Eis nicht fehlen, welches man so fein zerhacken muß, daß die Stücken nicht größer sind als kleine Haselnüsse. Zuerst schüttet man eine Hand hoch Eis in den Eimer und ein paar Handvoll Salz (es kann Viehsalz sein) darüber; dann füllt man die mit Creme gefüllte Büchse, fest zugemacht, hinein, legt an den Seiten rund herum eine Lage Eis, streut eine Handvoll Salz darüber, stampft es fest und füllt mit dem Eis und dem Salzstreuen so fort. Dann streut man noch eine Handvoll Salz darüber. Die Büchse muß etwas über den Rand des Eimers herausragen. Ohne Salz kann kein Gefrorenes gemacht werden. So läßt man die Büchse eine Viertelstunde im Eise stehen, dreht sie am Henkel einige Male herum, ohne zu heben, nimmt den Deckel behutsam ab, rührt mit einem dazu geschnittenen glatten Spatel die Masse durch und macht das, was sich am Boden und an den Seiten angelegt hat, los, während man mit der anderen Hand die Büchse immer so schnell als möglich im Kreise zum Spatel dreht; doch muß man ja vorsichtig dabei sein, daß kein Eis in die Büchse falle. Ist nun die Masse gut gerührt, so macht man die Büchse wieder fest zu und läßt sie nochmals eine Viertelstunde ruhig stehen, fängt dann wieder an zu rühren, alles Eilige abzulösen und mit der Masse zu vereinigen, indem die Büchse immer bewegt werden muß. So fährt man fort, bis die Masse die gewünschte Konsistenz hat und sich wie eine dicke Sahne rühren läßt. Wenn dieselbe zu schnell gefrieren sollte, muß man sie mit Gewalt loslösen und zerhacken, jedoch ohne die Büchse zu heben, und langamer drehen. Wird das Gefrorene zu früh fertig, gießt man ein Quark kaltes Wasser auf das Eis, damit das in der Büchse Befindliche nicht nachfröhen und eifig werde, deckt den Eimer mit einem Tuche zu und läßt die Büchse bis zum Umrühren darin stehen. Dann füllt man das Gefrorene in Gläser und gibt es zum Dessert. Zu Frucht-eis wird der Zucker nicht gefocht.

Uebriens erleichtert sich die Hausfrau die Eisbereitung wesentlich und erspart Zeit und Mühe, wenn sie sich eine der trefflich arbeitenden amerikanischen Eismaschinen anschafft, welche überall in größeren Haushaltungsgeschäften käuflich zu haben sind. Die „Patent Freezers“ sind sämtlich gut und zweckmäßig.

Das Deutliche

Alpenveilchen.
Nachdem das Alpenveilchen seine Blüte beendet hat, wird immer weniger Wasser gegeben und schließlich hört man mit dem Gießen fast ganz auf. Der Topf mit der Knolle wird dann an einen kühlen Ort gestellt. Hier wird nur soviel Wasser gegeben, daß die Knolle nicht vertrocknet. Diese Ruhezeit dauert drei bis vier Monate. Nach dieser Zeit wird die Knolle verpflanzt, wozu gute Gartenerde oder etwas Laub- und Mistbeeteerde verwendet wird. Beim Verpflanzen werden alle schlechten Wurzeln entfernt, desgleichen wird die Knolle von allen alten Erde gereinigt. Nach dem Verpflanzen dauert es geraume Zeit, bis die ersten Blätter hervorkommen, in dieser Zeit wird wenig gegossen. Erscheinen die Blätter, so wird die Pflanze hell gestellt und erhält mehr Wasser. Alpenveilchen mögen keine höhere Wärme als 50 bis 55 Grad haben.

Trutzhühner.
Trutzhühner können keinen schweren, undurchlässigen und kalten Boden vertragen, ebenso wenig den Morgentau und den Regen, so lange sie jung sind. Sie bedürfen viel frischer Nahrung und junges Grün, mehr als die Küden der Haushühner, sind sonst jedoch wie diese anzuziehen, nur daß man sie sorgsam vor den Unkräutern der Witterung, besonders vor Regen, schützen muß. Als erstes Futter gibt man Ameisenpuppen, Mehlwürmer und sonstige Insekten oder Insektenlarven, außerdem hartgekochtes Ei, fein gehackt, altes Weizenbrot, mit Milch angefeuchtet, und ein künstliches Kükenfutter nebst möglichst viel gartem Grün. Später erhalten sie derbes Futter, wie es an Hülsenfrüchten vorfindet wird, immer oder viel Grüns. Die gefährlichste Zeit für die jungen Trutzhühner ist die Periode, in welcher die Fleischwurzeln am Kopf und Hals sich zu röten beginnen. Als Bestfütter der Jungen dient molkenreicher süßer Quark mit oder ohne Zusatz von feinstgewiegten Zwiebeln. Buchweizengrün, gekochte Kartoffeln und Brotkrumen nebst Knochenmehl erhalten die Jungen in der zweiten Lebenswoche. Die Verpflegung bleibt dann bis zum Alter von acht Wochen dieselbe, dann erhalten sie das Futter der alten Tiere, verhalten aber morgens und abends noch ein gutes Weich- und Körnerfutter.

Erdbereenzucht.
Ertragreiche Erdbereenzucht müssen das ganze Jahr hindurch gepflegt werden. Besonders nach der Ernte liegt es in der Hand des Gartenliebhabers, die nächstjährige Ernte vorzubereiten, denn gerade hieron hängt die Güte der nächsten Ernte ab. Nach der Ernte hat sich die Kraft der Pflanze zum Teil erschöpft, sie muß noch für ihre Nachkommenschaft zu sorgen, indem sie eine große Zahl Wurzeln treibt. Diese sollen zum Teil entfernt werden, wo zu ein scharfes Messer gehört. In großen Betrieben sieht man die Wurzeln zu beiden Seiten der Pflanze ab und gräbt die Zwischenräume um. Immer sind Erdbereenzucht von Unkraut frei zu halten, ganz besonders aber ist das Ausjäten nach der Ernte nötig, sonst verwildern die Beete.

Die Erdbereere braucht zu ihrer Entwicklung einen lockeren Boden, deshalb sind die Beete nach dem Entzücken gut zu lockern. Je schwerer der Boden ist, um so gründlicher und öfter ist eine Bodenlockerung vorzunehmen, wobei aber die Wurzeln nicht zu schädigen sind. Auch Nährstoffstoffe müssen dem ausgegangenen Boden zugeführt werden, damit die Pflanzen sich bis zum Eintritt des Winters wieder gut gefüllt haben.

Bei der Anlage neuer Beete nimmt man zum Pflanzen die Ausläufer, die am nächsten an der Mutterpflanze stehen. Die neuen Beete müssen aber zur Verpflegung vorgerichtet werden und hierbei ist zu beachten, daß die Erdbereere einen lockeren, nachhaften Boden beansprucht. Sandigen Boden düngt man mit Kuddung, schweren mit Pferdemist. Ende Oktober bis November befreit man die Beete mit kurzem Dünger, hat aber dabei darauf zu achten, daß der Dünger nicht in die Furchen der Pflanzen kommt.

Während man die gewöhnlichen Erdbereere im August herichtet, wartet man damit bei den immertragenden bis im September-Oktober, da das kühlere, feuchte Wetter und der stärkere Taufall sehr fördernd auf die Anwachsen der Pflanzen wirken. Sie haben immer noch genug Zeit, sich so zu entwickeln, daß sie den Winter ohne Schaden aushalten. Immer hat man aber noch dem Pflanzen darauf zu achten, daß die Pflanzung feucht genug gehalten wird, weshalb an trockenen und heißen Tagen am Abend ein Ueberbrauen angebracht ist. Bei hartem Frostwetter sollen immertragende Erdbereere eine leichte Fichtenzweigbedeckung erhalten, die ist aber zu entfernen, sobald wieder mildes Wetter einsetzt.

Amerikaner für Ambulanzdienst in Frankreich.



Photo by American Press Association. Von links nach rechts: Albert Farley, G. Schulz, William Riley, Clarence Glover, Lott Malone und Martin Phelan.

Ginseng.

Ginseng ist die krautartig vertriebene Grundsubstanz der fünfblättrigen Kratke (Aralia quinquefolia), welche von Korea nach China eingeführt wird. Sie trägt in China den Namen Ginseng, wo man sie als ein Heilmittel betrachtet. Diese Pflanze kommt auch bei uns vor, wo sie ziemlich weit verbreitet ist und schon die Ausführung von hier nach China setzte ihre Seltenheit herab und verminderte ihren Ruf und ihren Wert ganz bedeutend. Heute wird die Pflanze auch in der Mandchurie kultiviert, aber solche kultivierte Knollen werden in China nicht geschätzt.

Rohüberwinterung.

Wenn zum Ueberwintern der Kohlpflanzen kein Mistbeet zur Verfügung steht, der braucht deshalb noch nicht ängstlich zu sein. Er umgibt das Gartenbeet, auf dem die Pflanzen stehen, mit einem zweifach bis dreifach Zoll hohen Erdwall, ähnlich wie man eine Kartoffelmiete anlegt. Diesen Erdwall klopft man gut an, damit er feststeht und nicht abbröckelt, besorgt sich Latzen oder Stangen, Schalbretter oder alte Baumstämme, um sie beim Eintritt harter Herbstfröste gleich zur Hand zu haben. Ebenso besorgt man sich langen, strohigen Dung, aus dem man die kurzen Dungsstücke ausschüttelt, ferner allerlei Leberreste von Grieben, Rohbraten, abgewaschenen Blumenstauden, lauges Unkraut und dergleichen und schichtet es in ausreichender Menge neben den Pflanzungen auf. Tritt nun strenger Frost ein, so deckt man erst die Stangen oder über das Beet, indem man sie auf die Bodenfläche der Beetlängsseite legt, und bringt dann auf ihnen die Decke auf, die man zunächst nur dünn, und erst später, bei strengem Frost, noch verstärkt auf legt. Den trocknen Dung, den man aus dem strohigen Dünger ausgeschüttelt hat, bringt man zwischen die Kohlpflanzen und bedeckt damit den Erdbeet, damit hier der Frost nicht so tief eindringt. Diese Maßregel ist für die jungen Kohlpflanzen von äußerster Wichtigkeit, denn die Blätter verbunsten auch im Winter viel Wasser, das durch die Wurzeln, sofern der Boden nicht gefroren ist, nachgeliefert werden kann. Bei frostfreiem Wetter lüftet man jedoch fleißig, damit keine Fäulnis entsteht.

Winter im Aquarium.

November, Dezember und Januar sind die schlechtesten Monate für den Aquariumliebhaber. Die Tage sind kurz, das Licht läßt manches zu wünschen übrig und auch ein heller Sonnenschein, meist auch noch ohne Kraft, umflutet nur an wenigen Tagen und Stunden die Beeten. Die Temperatur des Wassers kann er kaum erhöhen, dennoch ist seine Anwesenheit recht erwünscht, besonders dort, wo die Aquarien mit den tropischen und subtropischen Fischen keine eigene Heizvorrichtung haben, sondern nur im regelmäßigen geheizten Zimmer stehen. Auf die Fensterjalousien und Rippen ist hier besonders zu achten, sie sollen dicht sein und keine kalte Zugluft in das Zimmer lassen. Die Wasserwärme der Beeten ist durch Beobachtung der Thermometer fleißig zu kontrollieren, sie betrage wenigstens 65 Grad, wenn die Aquarien mit nicht abgebrüteten, wärmebedürftigen Fischen besetzt sind.

Auch ein Wunsch.

„Euer Sohn soll ja so scheidlich viel Schulden in der Stadt machen, Hofbauer?“

„Ja, fell ichst so! Ich wünscht nur, daß i so a recht großes Vermögen hätte!“

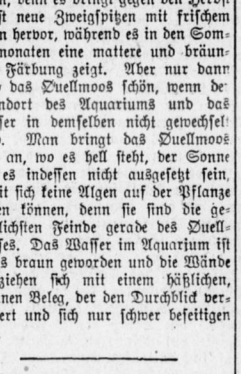
„Damit Ihr zahlen könntet — wie?“

„O na! Damit i den Auszub' n enterben könnt!“

Neue Gouverneure.

James M. Cox in Ohio, L. J. Frazier in North Dakota erwählt.

Bei der jüngsten Generalwahl wurden in verschiedenen Staaten Gouverneure erwählt, die als neue Größen auf dem politischen Sternenshimmel gelten müssen.



James M. Cox.

Sonderbares Genie.

Karl Armgard Graves unter der Auflage der verachteten Erpressung.

Karl Armgard Graves, eine etwas geheimnisvolle Persönlichkeit mit einer bewegten und, wie es scheint nicht ganz einwandfreien Vergangenheit, hat sich in eine hohe Klemme gebracht. Graves, der seiner eigenen Behauptung zufolge ein Spion in Diensten der deutschen Regierung ist, aber von Seiten Deutschlands discreditiert worden ist, gelangte auf eine noch nicht aufgeklärte Weise



Karl Armgard Graves.

in den Besitz einiger Briefe, die aus Deutschland an die Gemahlin des deutschen Botschafters von Bernstorff gerichtet waren. Mit Hilfe dieser Schriftstücke, deren eigentliche Bedeutung er, wie es scheint, mißverstanden, suchte Graves Geld zu erpressen, indem er für die Auslieferung der Briefe \$3000 verlangte.

Daraufhin wurde Graves verhaftet und der verachteten Erpressung angeklagt. Die Verhandlungen werden in wenigen Tagen beginnen und dürfte wohl die Wahrheit über die Vergangenheit des Angeklagten bekannt werden.

Neue Gouverneure.

James M. Cox in Ohio, L. J. Frazier in North Dakota erwählt.

Bei der jüngsten Generalwahl wurden in verschiedenen Staaten Gouverneure erwählt, die als neue Größen auf dem politischen Sternenshimmel gelten müssen.



Lynn J. Frazier.

North Dakota erwählte Lynn J. Frazier, einen Republikaner, als Nachfolger von L. B. Hanna, welcher derselben Partei angehörte.

Feiner Kuchen.
„Nun, Frau Nachbarin, ist der Kuchen, den Sie gebacken, in die Hände Ihres Gatten gelangt?“

„O ja, sogar 's Leben hat er ihm gerettet! Eine feindliche Kugel ist im Kuchen, den er im Rückfahde getragen, drin stecken geblieben!“

Der letzte Schritt.
Student: „Keinen Pfennig mehr, keinen roten Pfennig mehr! ... Alles zu Ende. Mir bleibt kein Ausweg weiter ... Nun, wenn es denn sein muß, so will ich auch vor dem letzten nicht zurückweichen. Da in meinem Pult, da liegt der neue, noch ungebrauchte Revolver, ja, schön! Wenn es denn keinen anderen Ausweg mehr gibt, nun gut, dann mag es sein, dann will ich — auch ihn noch ins Leibhaus tragen.“